

## Von Lappland bis Kreta

40 Jahre VHS-Streifzüge durch Europa

Als wir vor 47 Jahren erstmals die deutschen Grenzen überschritten, um auf einer Studienreise Paris, die Hauptstadt unseres Nachbarlandes, zu besuchen, hatte ich kein Konzept für die VHS-Studienreisen. Motive waren: ein wenig für die von Adenauer und de Gaulle propagierte deutsch-französische Freundschaft zu tun und - Fernweh. Dann kam im August 1951 das große internationale Studententreffen, vom ASTA der Uni Erlangen konzipiert, von mir für drei Tage nach Kronach geholt: 40 junge Menschen aus zehn europäischen Ländern, die ich alle privat unterbrachte - ein Bravo für die Kronacher bei den damaligen beengten Wohnverhältnissen! Bürgermeister Konrad Popp ging mit gutem Beispiel voran, als Gastgeber der Stadt wie privat! Europa begegnete den Kronachern und die Kronacher Europa!

Schon im Winter 1949/50 hatte ich Beziehungen zum europäischen Norden geknüpft, als ich ein halbes Jahr Lehrzeit an der schwedischen Volkshochschule Önnestad verbringen durfte, und Rektor Sven Söderquist war mein großer Lehrer, der mit mir bis zu seinem Tod in

Freundschaft verbunden blieb. Nun kamen Verbindungen zu neun anderen Ländern zustande, die mir bei meinen Reiseplanungen hilfreich waren. Unter den Teilnehmern war auch ein Zahnarzt aus Oslo, der sich kaum unterhielt, aber sehr genau beobachtete. Als ich ihn auf Schwedisch darauf ansprach, sagte er mir: „Ich war in einem KZ, nun will ich wissen, wie die Deutschen wirklich sind“:

Aufgrund solcher Beziehungen und der sprachlichen Voraussetzungen kamen als Reiseziele also zunächst Frankreich und Skandinavien in Frage; zu Großbritannien fehlten noch die Kontakte. Als Student allerdings mußten solche Pläne ruhen und erst, als ich einige Jahre im Amt war, ging ich an Reiseplanungen. Paris war kein Problem; die vielen Bekannten dort machten Planung und Aufenthalt leicht. Aber dann lockte die Weltausstellung 1958 in Brüssel. Geld war knapp, Brüssel teuer. Ausweg: der preiswerte „Logexpo“: ein Riesenzelt für Tausende von Besuchern; die „Doppelzimmer“ durch Rupfenwände voneinander getrennt, Gemeinschaftstoiletten und -waschanlagen wie Frühstücksküche. So primitiv hatten wir es uns nicht vorgestellt. Aber die großartige Ausstellung, die sehenswerten alten

Städte Flanderns und die Badetage an der See entschädigten.

1960 flatterte ein Angebot aus dem Tessin herein: preiswerte Volkshochschulferien im Androgonium Ronces. Ascona. Am Steilhang über dem Lago Maggiore in traumhafter Landschaft gelegene nette Quartiere, auf fünf Häuser verteilt, Einführungsvorträge zu Kultur und Menschen, Spaziergänge und Ausflüge, dazu für Schweizer Verhältnisse sehr preiswert: das gönnen wir uns dreimal im Frühjahr!

Im gleichen Jahr stieg die erste Skandinavienreise. Gastgeber waren die Heimvolkshochschulen Önnestad und Högalid/Kalmar, in Norwegen die in Sand/Ryfylke, in der uns Grethe, die charmante Tochter der „Husmor“ (Østerhus betreute, die uns später in Kronach besuchte, im Schloßhotel Lauenstein arbeitete und uns, verheiratet, mit der ganzen Lappland-Gruppe in Sykkylven im hohen Norden bewirtete. In Sand war der komplette Ältestenrat zu einem gemütlichen Abend zusammengekommen, aber nachts stattete uns im Hof die Jugend einen nicht so freundlichen Besuch ab - die Nazi-herrschaft war noch nicht vergessen!

Über die sieben folgenden Skandinavien-Reisen gäbe es noch viel zu

erzählen: von „geschonten“ (ungültigen) Pässen an der dänischen Grenze, den Abenteuern unseres „Hofmalers“ Wilhelm Decius, der einmal am Morgen vor lauter Malbegeisterung unseren Zug versäumte und dann, nur mit Malzeug und Nachtkleidern seiner Frau ausgestattet, nachreiste; ein andermal sich so weit auf einen finnischen See hinauswagte, daß die Seerettung verständigigt werden mußte. Oder, daß meine Frau und ich, 1968 zum 100-jährigen Jubiläum der schwedischen Volkshochschulen in Önnestad eingeladen, dort auf der Rückfahrt von einer Vorbereitungstour in Finnland



den 85-jährigen König Gustav VI. Adolf erlebten. Oder die Kaffeeeinladungen für ganze Gruppen bei Astrid Söderquist in ihrem zünftigen

Landhaus an der Hanö-Bucht. Unvergesslich sind aber auch die herrlichen Wanderungen auf dem Sjöfallsleden, vorbei am grandiosen „Großen Seefall“, wo uns (im August!) an der Grenze zu Norwegen ein Schneeschauer überraschte und wir dann einem Hamburger Pärchen mit unseren Gummistiefeln an einem Gießbach aushelfen konnten; die Bergtouren auf den Kirkao und den Nuolja, zwei heilige Berge der Lappen, dem Pallastunturi mit weitem Blick bis nach Rußland hinein und schließlich den Sylarna an der schwedisch-norwegischen Grenze. Skandinavien - ein Natur- aber auch

ein Kulturerlebnis: die großen Dome von Roskilde, Malmö und Trondheim, die Stabkirchen Norwegens, die Felsenkirche von Helsinki oder die bemalte Kirche von Hattula und die vielen Dorfkirchen aus spätgotischer Zeit auf Gotland. Und weiter zurück in die Wikingerzeit: die Felsenzeichnungen von Tanum, die Hünengräber von Alt-Uppsala, die Schiffssetzungen an vielen Orten. Und was man schon auf Hin- und Rückfahrt

bewundern konnte: Hildesheim, Celle, Lübeck, Schleswig... Und in Stockholm die ersten atom-zentral-beheizten Satellitenstädte!

In Frankreich stand natürlich die Kultur im Vordergrund. Schon in Paris begegnen uns fast zwei Jahrtausende: die römischen Ausgrabungen von Lutetia und die hypermoderne Satellitenstadt von La Défense. Aber in der Ile de France strahlt vor allem die Gotik: Chartres, Laon, Notre-Dame-de-Paris, St. Denis, Reims, Rouen, Beauvais. Kontrast: Picasso und die Impressionisten in Paris, Chagall in Reims. An keltischen Zeugnissen, aber auch an grandiosen Naturdenkmälern reich ist die Bretagne, und der „Garten Frankreichs“, die Touraine, prangt von den Schlössern der Renaissance. Schon auf dem Weg in den Süden beeindruckten uns die romanischen Kirchen im Elsaß und besonders in Burgund, vor allem aber die Zeugen aus der Römerzeit in der Provence, Theater, Arenen, Triumphböden, besonders, wenn sie von einem Dr. Hermann Heun interpretiert werden. Die Provence ist aber auch das Dorado der Impressionisten, von Cézanne, van Gogh, deren Meisterwerke wir in den Museen bewundern konnten. Noch beeindruckender waren das Toulouse-Lautrec-Museum in Albi, die Matisse-Chapelle in Vence, das Picasso-Museum in Antibes und vor allem das Musée

Nationale Message Biblique Marc Chagall in Nizza.

Ohne unseren Leib-Kunsthistoriker, Dr. Hermann Heun, mit seinen unvergeßlichen Vorträgen in vergleichenden Dias an zwei Leinwänden (wohl an die hundert bis 1990) hätte ich mich wohl kaum für Italien erwärmen können - zu laut ist mir das Land. Doch er brachte uns Florenz, die Wiege der Renaissance, näher und vor allem Sizilien mit der wunderbaren Mischung dreier Kulturen, wie sie sich in den Normannendomen des Nordens spiegelt, und dem Erbe Griechenlands im Süden. Er kannte den „Sesam-öffne-Dich“, wenn Museumstüren geschlossen oder im Hotel der Weinkellerschlüssel „verloren“ war. Und mit Sizilien machte er uns auch auf Griechenland neugierig. Schon der Norden und der Peloponnes waren voller archaischer Wunder, ernüchternd freilich die Hotel-Zustände auf der Ferieninsel Ägina („Bei mir ist keine Reservierung eingegangen“). Sind Sie schon einmal in einem vollbesetzten Linienbus gefahren? Da wird auch der letzte Fahrgast noch reingequetscht („hol' mir doch mal meinen Geldbeutel aus der Gesäßtasche“) und der Knoblauchduft sprichwörtlich atemberaubend. - Kreta war ein Erlebnis: die Rundreise zu den Kultstätten des Minos, Naturwundern wie die Samaria-Schlucht, gastfreundliche „Raki-Klo-

ster“, die Sasithi-Hochebene mit den tausend Windmühlen und der Abschluß in der wunderschönen Hotelanlage in Aghia Pelaghia, die einem botanischen Garten glich. Im Führer stand: Fodele: Geburtsort von El Greco - 15 km vom Hotel. Der Bus geht 10.25 Uhr oben an der Straße ab. Wir warteten, warteten, warteten. Kein Bus. Ein Zementlaster nimmt uns mit bis zum Ortszentrum. Spitzenausstellung - von El Greco keine Spur, keiner kennt ihn. So halten wir uns an den Führer: „vom Ortseingang aus links, bald ein großer Orangenhain (die abgefallenen Früchte waren die besten je gegessenen), ein alter Göpel, nun die Taufkapelle, daneben die Ruine des Geburtshauses“. Auf ihr verzehrten wir die „geernteten“ Orangen. Ein kurzes Stück zur Hauptstraße und dort hielt prompt ein Kleinlieferwagen. „Steigen Sie auf“ - bis zum Hoteleingang. Natürlich feierten wir Abschied in seiner Taverne. Aber auf jede von unseren Bestellungen folgte eine Gratis-Runde. Wie wir heimgekommen sind??? Zum „Inselhüpfen“ auf den Kykladen im nächsten Jahr wären wir fast nicht gekommen, weil stürmischer Wind den Flug nach Santorin beinahe verhinderte. Doch dann klappte alles wie am Schnürchen: herrliche Landschaft, viele antike Sehenswürdigkeiten, eindrucksvolle Inselwanderungen, reibungslose Schiffstransfers Santorin - Naxos - Paros - Mykonos - Delos -

Tinos - eine Reise durch eine zauberhafte Inselwelt. Noch mehr altgriechische Sehenswürdigkeiten erlebten wir das Jahr darauf auf der Studienreise per Flug - Bus - Jeep - Boot durch die „griechische“ (Südwest-)Türkei, wobei wir das Glück hatten, von dem Mann geleitet zu werden, der die Tour ausgearbeitet hatte. Bestürzend allerdings der Kontrast zwischen dem Luxus der Hotels und der Armut der Bergdörfer.

Und der Osten? Die Reize der „Goldenen Stadt“ Prag genossen wir immer wieder seit 1968, seine Baukunstwerke von der Romanik bis zur Gegenwart, seine Theater und Konzerte, die urigen Wirtshäuser und die freundlichen Menschen. Auch Rübezahl im Riesengebirge aufzusuchen, lohnte sich, auf böhmischer (u. a. bei einem zünftigen Baudenaufenthalt) wie schlesischer Seite. Von Schlesien aus besuchten wir auch Krakau, die Slowakei und die Brünnler Madrigalisten, während in Nordpolen Danzig und Masuren Hauptziele waren: „Durch die dunklen Wälder Masurens geistern die Toten der Geschichte“. Beeindruckend war in den Städten, die im Krieg fast völlig zerstört waren, die hervorragenden Rekonstruktionen der Polen.

Was fehlt noch? Die unvergeßlichen Aufenthalte in Cullen/Nordschottland, die uns vor allem durch Lilian, die temperamentvolle Wirtin vom

Royal Oak Hotel in bester Erinnerung bleiben. Ihr phantastisches Frühstück, ihr guter Kaffee (!) und die jederzeit gute Stimmung in ihrem Haus. Als wir einmal auf der Hinfahrt wegen eines Fährschiffsstreiks nicht auf die Insel Skye gelangten und kein Nachtquartier hatten, genügte ein Anruf, und als wir



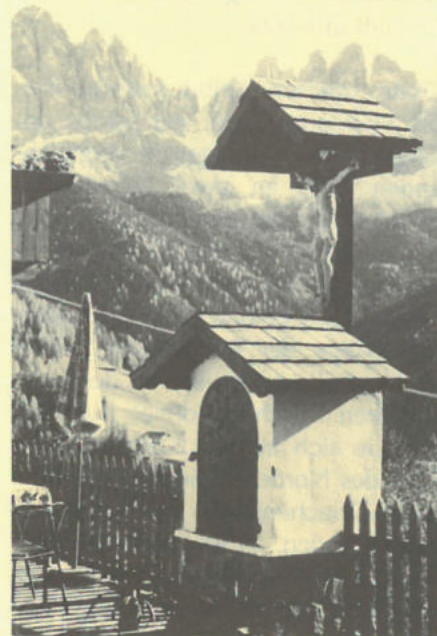
*Im rumänischen Maramuresch ist die Volkskunst zuhause. Eine Rumänin zeigt, wie man spinnt.*

gegen Mitternacht nach Cullen kamen, hatte Lilian für alle Quartiere besorgt. Dann Irland, die leidgeprüfte, liebenswerte grüne Insel mit ihren Kirchen- und Klosterruinen, den vorzeitlichen Steinkammergräbern, keltischen Grabhügeln, Bie-

nenkorb-Steinhütten und frühchristlichen Oratorien, Hochkreuzen und Rundtürmen, lieben Menschen und in der Landschaft ein Grün in allen Nuancen. Und Rumänien: Siebenbürgen - Moldauklöster - Maramuresch. Hier imposante Bauten aus Österreichischer Zeit, dort das Land kunstvoll gearbeiteter, berühmter Holzkirchen und -klöster und schließlich, im Norden, versunkene Straßen, bitterarme Menschen, aber kunstvolle Volkskultur - unser Jahrhundert hat diese Region vergessen.

Unser Lieblingsziel im Herbst aber war um Allerheiligen das golden prangende Südtirol. Immer wieder zog es uns dorthin, meist ins nebelfreie Brixen, die Kunst- und Bischofsstadt, zu den Burgen und freskengeschmückten Kirchen, vor allem aber in die herrliche Landschaft, wo man, wie über dem Villnößtal, noch in 2000 Metern Höhe Sonne für den Winter auftanken und Speck am Brett mit einem roten Hausschoppen genießen konnte.

Diese Schilderung mutet vielleicht altmodisch an. Kein Flug nach Kenia, Thailand oder Florida? Kein 4-Tages-Trip nach Rom? Ich wollte Europa erleben lassen und Zeit dafür geben: 24 Tage für Skandinavien, 17 Tage für die übrigen Länder, freilich nur 9 Tage für Südtirol oder das Elsaß. Und nicht jede Nacht in einem anderen Bett. Aber nur eine Reise (von 46) mußte ich absagen,



*Das Villnößtal, hier mit den Geißeln im Hintergrund, gilt als das schönste Herbsttal Südtirols – eines unserer Lieblingsziele.*

die mit Dr. Heun nach Belgien, weil sie mitten in den Sommerferien angesetzt war. Alle übrigen waren meist schon vor Weihnachten ausgebucht. Etwa die Hälfte der Teilnehmer waren jeweils Stammkunden, und Hausmaler Wilhelm Decius war fast immer dabei. Über 20 seiner Bilder schmücken mein Heim.

*Heinz Stenglein*

# Skandinavien - eine Reise durch Jahrtausende

Auf den Spuren von Wikingern und Hanse: Gotland

Eine Reise durch Schweden und Norwegen fasziniert immer wieder durch die bezaubernde nordische

tausend silbernen bis tiefblauen Seen Mittelschwedens, eingebettet in tiefgrüne Wälder, die endlose Weite des Nordens, durch die, mal behende meist aber träge, die großen Älvar ihren Weg von den Gebir-

kelte Majestät des Fjelds, die unvermittelt in die Abgründe riesiger Fjorde abstürzt. Wenn man aber zudem noch den Spuren einer mehrtausendjährigen Geschichte folgt, wie es eine Reisegruppe der Volkshochschule tat, dann spielt auch das Wetter keine Rolle mehr; dann wird jeder Tag zu einem neuen Erlebnis. Die erste Spur ging von deutschem Boden aus: Lübeck - Visby - Bergen: drei Kaufmannsstädte, durch die Hanse geprägt und reich geworden; drei prunkvolle Marienkirchen als Zeugen deutschen Kaufmannsstolzes. Schon von weitem sah man die von Visby ins Meer hinausleuchten, umgeben von der mittelalterlichen Mauer mit ihren 44 Türmen. Von Travemünde aus waren wir in ruhiger Seefahrt nach Schweden gekommen, hatten schon auf der Fähre, dann im gastlichen Scandi-Hotel in Kalmar den köstlichen nordischen Lachs genossen und am nächsten Morgen erstmals das lukullische skandinavische Frühstücksbuffet: Wurst, Ei, Schinken, Käse, Appetitsild, Müsli, viererlei Milch, Kaffee, Tee - soviel das Herz begehrte! Doch dann öffnete der Himmel seine Schleusen und schloß sie erst Stunden später wieder auf der Fährfahrt zur Insel Gotland, schickte uns zur Begrüßung strahlende Sonne auf die vieltürmige Stadt. Eindrucksvoll

## Tysk folkehøgskulegruppe i Sykkylven



Laurdag 10. august hadde Sykkylven besøk av ein tysk folkehøgskule frå byen Kronach i Nord-Bayern.

33 personar frå byen Kronach i Nord-Bayern besøkte laurdag 10. august Sykkylven. Frå Travemünde i Tyskland gjekk turen over Trelleborg, Karlstad, Idre i Sverige til Hjerkin i Norge, derifrå til Åndalsnes, Sykkylven, Hellesylt, Balestrand og over Sognefjell til Oslo. 18 dagars tur for å oppleve ein utvald del av skandinavisk natur

Landschaft: der großkarierte gelbgrüne Fleckerlteppich Schonens, aus dem, in Baumgruppen gefaßt, die roten Punkte der Güter leuchten, die

gen zum Meer suchen, die silbernen Bänder der zahllosen Wasserfälle Norwegens die über steile Felswände springen, die schneegespren-

der Blick vom fast 50 Meter hohen Högklint auf Stadt und Hafen, Steilküste und die tiefblaue See!

Gotland ist nicht Schweden; die größte Ostseeinsel ist ein Land für sich, Königin der Ostsee, Bindeglied zwischen Skandinavien und den Baltischen Staaten, in der Eiszeit aus dem Meer geborenes Kalkplateau, übersät mit Gneis-, Granit- und Porphyrböcken. Zahlreiche Fossilien aus dem Silur zeigen reiches, voreiszeitliches Tierleben am Boden eines tropisch-warmen Meeres, ehe der Land-Skorpion auftauchte. 7000 Jahre zurück gehen die ersten menschlichen Zeugnisse, 4000 Jahre die der ersten Seefahrer, von denen auch die Guta-Saga berichtet. Kamen die Goten, die um die Zeitenwende im Mündungsgebiet der Weichsel landeten, von Gotland oder Götaland? Viele Münzfunde lassen auf regen Handel in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten schließen, verkohlte Hausreste und vergrabene Schätze auf eine feindliche Invasion um 500, der eine neue Blütezeit vor allem der Goldschmiedekunst folgte (Grabbeigaben), Bildsteine wurden errichtet mit Sonnenring und Schlange, Wirbeln und Figuren. Überbevölkerung führte zu Fehden, doch blühte der Handel weiterhin, wie 100 000 gefundene Silbermünzen aus der Zeit zwischen 800 und 1050 beweisen. 1029 brachte der hl. Olav von Norwegen

her das Christentum, 1161 - 1361 war Visby einer der Hauptsitze der Hanse und in dieser Zeit entstanden die 17 Kirchen von Visby, von denen 16 in Ruinen liegen, sowie die rund hundert Dorfkirchen, die heute noch stehen trotz aller kriegerischen Ereignisse zwischen Dänen, Schweden und Russen. Sie und die alten Gemäuer von Visby sind einzig vom Glanz und Reichtum früherer Zeiten übriggeblieben. Die 50 000 Menschen leben hauptsächlich vom Tourismus, denn Gotland ist die Ferieninsel Schwedens.

Unser „Ferienort“ war Tofta, genauer der „Toftagården“: idyllisch ins Parkgelände gestreute Holzbungalows, mitten drin der beheizte Swimmingpool, 10 Minuten vom Strand, 17 km bis Visby. Kristina, unsere gotländische nette Begleiterin für drei Tage, ließ beim Bummel durch Visby die Geschichte der Stadt wieder lebendig werden: an der Almedalen-Anlage, hinter der sich die ganze Altstadt aufbaut, am Liebestor und dem Jungfrauenturm, in den im 14. Jh. eine Goldschmiedstochter eingemauert wurde, nachdem sie die Stadt an den von ihr geliebten Dänenkönig Waldemar Atterdag verraten hatte, am Burmeisterhaus eines Lübecker Kaufmanns, an der „alten Apotheke“ (13. Jh.). Von den vielen Kirchenruinen ist wohl St. Nikolaus (1230) die eindrucksvollste. In ihr wird im Sommer das Mysterienspiel

„Petrus de Dacia“ aufgeführt. St. Marien (1225), von Deutschen erbaut und mehrfach restauriert, erstrahlt in neuem Glanz. Sie birgt einen Taufstein aus rotem Gotlandmarmor (1300) und eine Eichenholzkanzel (1684). Draußen vor der Stadt der Galgenberg mit schöner Aussicht auf Visby und das Meer, an seinem Fuß die Trojaburg, ein vorgeschichtliches Steinlabyrinth, sowie auf der anderen Seite das zweieinhalb Meter hohe Waldemarskreuz zur Erinnerung an die 1361 gegen die Dänen gefallenen Bauern. Aber auch andere Überraschungen bot Visby, die ach so teure Stadt der Rosen, so das Vårdshus Lindgård, ein gemütlich-stilvolles Restaurant mit saftigen à-la-carte-Preisen, aber einem ausgezeichneten Tagesmenü: Lammbraten garniert für 10,50 DM! Aber auch Tofta hat Altertümer zu bieten: die Schiffssetzungen von Gnisvård, Grabstätten in Schiffsform aus dem Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit, noch frühere Grabhügel und die romanische Kirche mit schönem Portal und skulptiertem Taufstein.

Busfahrten führten uns zu den wichtigsten kulturellen und landschaftlichen Sehenswürdigkeiten der rund 150 km langen und 50 km breiten, zumeist parkartig bewachsenen, manchmal aber auch heideähnlichen Insel. Auf der Fahrt in den Süden sahen wir neben einer Reihe

schöner, alter Kirchen die Rekonstruktion der Wikingerhalle von Lojsta, die Raukfelder der Hobur an der Südspitze und der Holmhäller, eine Reihe eigenartig geformter, vom Meer ausgewaschener Kalksteinklippen, bis über fünf Meter hoch, oft von menschenähnlicher Gestalt (Hoburgsgubben=der Alte von Hoburg). Der Heimweg ging durch die Obstplantagen von Kebbes zum Vogelschutzgebiet von Djärvik der Schiffssetzung von Gannarve und der Aussichtsklippe von Klintehamn.

Auch die Fahrt nach dem Norden war von alten Kirchen eingesäumt. Da der Himmel nichts Gutes versprach, fuhren wir dann schnurstracks durch das militärische Sperrgebiet und über den Farö-Sund auf die Insel Farö und schafften es auch, die eindrucksvollen Raukfelder von Langhammars und die Gartenwirtschaft zur Mittags-Kaffee-Pause noch zu erreichen, bevor beim Besuch des Bunge-Freiluft-Museums der Regen ausbrach. So wirkten die dörflichen Bauten wohl etwas zu düster, für den imposanten Bunge-Bildstein (8. Jh.) mit der Darstellung eines Wikingerschiffs, mit Opfer-, Schlacht- und Todesszenen aber reichte das Licht völlig aus.

Der letzte Vormittag galt der ältesten geschichtlichen Befestigungsanlage Gotlands, der Torsburg aus dem 5. Jahrhundert. Sie verläuft um einen 68 Meter hohen, steil abfallenden

Kalkhügel, an dessen flacherer Südseite eine 1 km lange, 4 - 7 hohe Steinmauer errichtet war. Hierher hatte sich vermutlich das Drittel Gotländer zurückgezogen, das vor 1500 Jahren die Insel wegen Überbevölkerung hätte verlassen sollen.

Schade, daß der Himmel in den letzten beiden Stunden in Visby wie-

der seine Schleusen öffnete und erst auf der Fährfahrt nach Nyäshamm wieder schloß. Vier Tage Gotland - das war wie vierzehn . . . , so viel gab es zu sehen, viel mehr, als wir hätten erwarten können!

*Heinz Stenglein*



*Hofmaler Wilhelm Decius hat die Eindrücke vieler VHS-Reisen in seinen impressionistischen Aquarellen festgehalten. Hier trinkt er auf einer Schottland-Reise einen durstigen Hund mit seinem Mal-Wasser.*

# Studienreisen Heinz Stenglein 1949 - 1990

- |                                   |                               |
|-----------------------------------|-------------------------------|
| 1949 Paris                        | 1983 Budapest Festival        |
| 1951 Paris                        | Kreta                         |
| 1958 Weltausstellung Brüssel      | Prager Winter                 |
| 1960 Paris                        | 1984 Burgund-Paris            |
| 1961 Ronco s. Ascona-Skandinavien | Südtirol                      |
| 1962 Paris                        | 1985 Kykladen                 |
| 1963 Ronco s. Ascona              | Norwegen - Dänemark           |
| 1964 Paris-Lappland               | 1986 Bretagne - Irland        |
| 1966 Burgund                      | Polen                         |
| 1967 Budapest-Prag                | 1987 Provence                 |
| 1968 Südfrankreich-Prag           | Schwarzwald - Elsaß - Schweiz |
| 1969 Finnland                     | 1988 Griech. Türkei           |
| 1970 Prag-Budapest-Florenz        | Danzig - Masuren - Krakau     |
| 1971 Ronco                        | Südtirol                      |
| 1972 Sizilien                     | 1989 Gotland - Schweden - N   |
| Budapest                          | 1990 Elsaß                    |
| 1973 Südtirol                     | Brixen                        |
| 1974 Paris. Kathedralen           |                               |
| 1975 Burgund                      |                               |
| Schottland                        |                               |
| 1976 Bretagne                     |                               |
| Rumänien,                         |                               |
| Siebenbürgen                      |                               |
| 1977 Riesengebirge                |                               |
| Norwegen                          |                               |
| Schweden - Dänemark               |                               |
| 1978 Rum: Siebenb.                |                               |
| Maramur. Schottland               |                               |
| 1979 Bretagne Norwegen            |                               |
| Finnland - Schweden               |                               |
| 1980 Südfrankreich                |                               |
| Böhmen - Polen - Tatra            |                               |
| Brixen                            |                               |
| 1981 Elsaß                        |                               |
| Belgien - Wales - Irland          |                               |
| 1982 Griechenland                 |                               |
| Schweden                          |                               |
| - Lappland (Wanderung)            |                               |

Die Schweizer Schriftstellerin Helen Keiser, gertenschlank und 1,85 groß, war in den 60er und 70er Jahren eine unserer beliebtesten Referentinnen. In jeder Außenstelle hat sie mehrmals über Arabien, Irak, Yemen und Korsika berichtet, in Kronach bei jeder ihrer Tourneen. Von einem Korsikastreifzug erzählte sie: „Für mein Gepäck hatte ich mir einen Esel gemietet. Bald hatte ich ihn liebgewonnen. Am Tag des Abschieds mußte ich ihn zurückgeben. Als ich aber sah, wie brutal ihn der Besitzer mit Fußtritten in den Stall trieb, wurde mein Herz weich und ich beschloß, ihn zu kaufen und mitzunehmen. Ein Gestell für das Schiff wurde gezimmert; der Weitertransport zur Schweizer Grenze geschah im Viehwagen, aber für den Zoll hatte ich weder Zeit noch Geld. Ich rief meinen Vater in Zug an, der das erledigte. Ein paar Tage später hatte ich ein Rundfunk- und Fernseh-Interview. Der Esel mußte unbedingt dabei sein. Vier Stockwerke hoch mußte ich ihn locken, ehe er seine Stimme erschallen lassen konnte. Kurz darauf tat er das noch einmal offiziell: bei der Hochzeit meiner Freundin, um ihr das Ja-sagen zu erleichtern.“

Heinz Stenglein

Freundliche  
Gastfreundschaft  
Sibyl's auch in  
Kronach! Vielen  
herzlichen Dank  
für und from  
Stenglein!  
Hue



Helen Keiser

## Filmklub

Bei der Rückschau auf das, was alles an Kulturvermittlung im Rahmen der Volkshochschule gelaufen ist, sollten wenigstens ein paar Zeilen zum „Filmklub“ nicht fehlen - „nur“ ein paar Zeilen. Denn zwar gibt es monatliche Filmabende bis heute; aber die ursprünglichen Erwartungen am Ende der 70er Jahre und die Arbeit während der 80er haben eine wesentliche Änderung der Kronacher Kulturszene gegenüber dem künstlerisch anspruchsvollen Film nicht bewirken können.

Den „Filmklub“ der Volkshochschule in seiner alten, als reines Liebhaberkino geführten Form gab es von 1978 bis 1988. Ausgegangen war das Ganze von dem Wunsch der Veranstalter des „Kronacher Sommers“, auch Filmvorführungen mit ins Programm zu nehmen. Also begannen die „I. Kronacher Filmtage“ ganz vorsichtig zunächst einmal mit einer Reihe von Gaunerkomödien, drei Filmen an drei hintereinander folgenden Abenden. In den Folgejahren gab es z.T. sechs, ja sieben Filme, Vormittags- und Nachtvorstellungen und zweimal sogar jeweils ein Begleitseminar.

Ab dem Wintersemester 1981/82 begann darüber hinaus die Reihe der Monatsfilme. Dabei bildeten die letzten Filme des Jahresprogramms



**In einer Szenenbesprechung zu dem Film „Die wunderbaren Jahre“: Autor-Regisseur Reiner Kunze und Produzent Franz Seitz (rechts), die von der Kronacher Atmosphäre sehr angetan waren. Links, im Hintergrund, der Coburger Darsteller Martin May.**

1988 mangels eines eigens als „X. Kronacher Filmtage“ zusammengestellten Programms den Beitrag des „Filmklubs“ zum damaligen „Kronacher Sommer“.

Die Aufführungsorte wechselten zwischen dem Zeichensaal des Frankenwald-Gymnasiums, dem sog. Mehrzweckraum neben der Kreisbibliothek im Schulzentrum, dem Kreiskulturraum und den beiden Kinos „Filmspiele und „Filmburg“.

Dementsprechend schwankten die Formate zwischen 8mm- und 16mm-Filmen und dem breiten kommerziellen Filmformat mitsamt den damit verbundenen technischen Möglichkeiten der Vorführung.

Hätten nicht bestimmte Personen hinter dem Unternehmen „Filmklub“ gestanden, so hätte er in dieser Form nicht so lange durchhalten können. Dabei ist besonders dem

damaligen Landrat Dr. Heinz Köhler zu danken, der eine Zeitlang sogar mit dem Gedanken eines kommunalen Kinos gespielt hat. Jedenfalls gab er der Kreisbildstelle freie Hand, die Arbeit des „Filmklubs“ technisch zu betreuen, eine Aufgabe, die deren technischer Angestellter Roland Münch dann jahrelang mit unglaublicher Hingabe erfüllte. Ohne Münch hätte es den „Filmklub“ damals nicht gegeben! Und nicht in dieser bis ins Professionelle reichen-

den Form ohne die damalige Kronacher Kinobesitzerin Mathilde Daum. Sie hat nicht nur Ratschläge gegeben, wie man an welche Filme am besten herankommt, hat ab und zu selbst zum Telefon gegriffen und ihre Geschäftsbeziehungen genutzt; sie hat sogar ihre Häuser, ihre Maschinen und ihr Personal unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Trotzdem blieb die organisatorische Tätigkeit für den damaligen „Filmklub“ eine noch verhältnismäßig strapaziöse Arbeit, von der Programmstellung über die Abwicklung des Versands und die jeweilige Abrechnung bis zur Erstellung von Handzetteln, einführenden Zeitungsankündigungen, Plakaten und der - ein wahrer Graus! - kurzfristigen Umdisponierung, wenn die Filmverleiher Änderungen ankündigten. Nur selten gab es echte Pannen, z. B. wenn ein Film im Archiv in falscher Szenenfolge zusammengeklebt worden war oder im Auswahlkatalog unzulängliche Angaben über die Sprache enthalten waren - dann mußte der Abend nach Abstimmung im Publikum auch schon einmal abgebrochen werden.

Es war also alles echtes Liebhaberkinos, leider in einer so kleinen Stadt wie Kronach mit zu wenig Zuspruch. Außer bei bekannten Rennern, bei denen der Raum durchaus einmal voll oder gar übertoll war, nahmen im Schnitt fünfzehn Perso-



Charlie Chaplin zählt zu den Pionieren des Films.

nen an den Filmabenden teil. Angesichts des Arbeitsaufwandes und der pro Abend anfallenden Kosten für den Verleih und Versand - je interessanter der Film und je exklusiver der Verleih, umso höher lag auch der Preis - wurde diese erste Phase des Kronacher „Filmklubs“ beendet. Die Fortsetzung unter anderer Regie geschah und geschieht nunmehr in Zusammenarbeit zwischen der Volkshochschule und der „Filmburg“ in einem kommerziellen Rahmen, der mindestens dem Organisator die Arbeit etwas erleichtert. Es ist zu wünschen, daß von diesem Programm

der Monatsfilme Impulse ausgehen, die Schar der Kronacher Cineasten zu erhalten und vielleicht auch weitere Interessenten für den anspruchsvollen Film zu gewinnen!

Armin Grötzner



*Schlöndorffs eindrucksvolle Studie über Rassendiskriminierung und Solidarität*

**EIN  
AUFSTAND  
ALTER  
MÄNNER**

# Dreißig Jahre Arbeitskreis ESPERANTO

Die Kronacher Freunde der Internacia Lingvo (Ilo) - dies der eigentliche Name der gewöhnlich nach dem Pseudonym ihres Initiators genannten Sprache Esperanto - begehen in diesen Tagen das 30-jährige Bestehen ihrer Gruppe als „Arbeitskreis ESPERANTO der Volkshochschule Kreis Kronach“.

Eine Beschäftigung mit dieser Sprache gab es in Kronach schon vor dem Ersten Weltkrieg, wie die Bamberger Esperanto-Freunde auf Grund ihrer Vereins-Chronik berichten. Die Überlieferung ist aber dann abgerissen, bis erst nach dem Ende des letzten Krieges wieder ein konkreter Hinweis auftaucht: Im „Vorlesungsverzeichnis für die 3. Lehrgangsreihe“ der Kronacher Volkshochschule in der Zeit von März bis Juni 1949 ist unter der Nr. 23 auch ein Kurs in Esperanto aufgelistet, gehalten von Karl Loy.

Das Programm bezeichnet den Kursleiter als Regierungsrat, wohnhaft seinerzeit im Scharfengarten (ohne Angabe der Hausnummer). Ältere Kronacher erinnern sich an Karl Loy als leitenden Beamten am Landratsamt, und dieser habe in der Zeit des sog. Dritten Reiches zu den Nationalsozialisten ein mehr als distanziertes Verhältnis gehabt. Falls diese

Information zutrifft, wäre verständlich, daß Loy in der „amerikanischen“ Zeit nicht nur wieder im Amt war, sondern auch die Tradition der Förderung des Esperanto nach Verbot und Verfolgung dieser Sprache wieder aufgenommen hat.

Leider gibt es für die folgende Zeit keine Nachricht über das Schicksal von Esperanto in Kronach, bis Mitte der sechziger Jahre auf Anregung der Eisenbahner-Esperantisten aus Lichtenfels der in Neuses wohnhafte Eisenbahner Alfred Wollbacher zusammen mit dem nachmaligen Stadtkämmerer Helmut Goller, dessen Gemahlin und einigen anderen Personen im Gasthaus „Goldener Hirsch“ einen Studien- und Gesprächskreis Esperanto ins Leben rief. 1966 stieß der in Schmölz wohnhafte Realschullehrer Walther Walter zu dieser Runde und bot für das Wintersemester einen Esperanto-Kurs in der Volkshochschule an. Die Durchführung dieses Kurses wird im Januarheft 1967 der „Germana Esperanto-Revuo“ dokumentiert, so daß hier die Geburtsstunde des heute noch bestehenden Arbeitskreises anzusetzen ist.

Das Interesse der Gruppe richtete sich von Anfang an auf die praktische Nutzung der Internacia Lingvo nicht nur für private Kontakte; die

Mitglieder versuchten auch, die Möglichkeiten ihrer Sprache dafür einzusetzen, Kronach in der Esperanto sprechenden Welt bekannt zu machen. Da Helmut Goller seinerzeit in der für den Fremdenverkehr zuständigen Abteilung der Stadtverwaltung arbeitete, konnte mit seiner Hilfe eine esperantosprachige Beilage zum Stadtprospekt gedruckt werden.

Der Gymnasiallehrer Armin Grötzner verschaffte am Kaspar Zeuß-Gymnasium den Teilnehmern am Wahlunterricht in Esperanto die Möglichkeit zu Begegnungen mit ausländischen Esperanto-Freunden durch Reisen zu einem Klub im tschechischen Miletin und in das Ferien- und Schulungszentrum des französischen Esperanto-Verbandes im Schloß Gresillon bei Baugé.

Die weiteren größeren Aktivitäten der Kronacher können hier nur tabellarisch aufgelistet werden:

## *Pfingsten 1971*

Teilnehmer des 49. Deutschen Esperanto-Kongresses aus Österreich, Belgien, Finnland, Frankreich, Ghana, aus den Niederlanden und der Schweiz besuchen Kronach.

## *August 1974*

findet im Anschluß an den 59. Kon-

groß des Esperanto-Weltbundes in Hamburg eine touristische Woche, ein sog. Nachkongreß, in Kronach statt.

#### August 1985

kommen nach dem 70. Kongreß des Esperanto-Weltbundes in Augsburg, das damals die 2000-Jahrfeier seiner Gründung beging, 190 Besucher aus vier Kontinenten nach Kronach. Bei einem ökumenischen Gottesdienst in der evangelischen Kirche predigt Pfarrer Lothar Baumgart in Esperanto.

#### Mai 1989

wird bei dem im Kronacher Katholischen Vereinshaus abgehaltenen 67. Deutschen Esperanto-Kongreß eine Vereinbarung der Esperanto-Vereinigungen der Bundesrepublik Deutschland, der Tschechoslowakei und Ungarns zur intensiveren Zusammenarbeit unterzeichnet (130 Teilnehmer).

#### Mai 1991

Unterzeichnung des Vertrages über eine Städtepartnerschaft zwischen Kronach und Hennebont in Hennebont. Die Esperanto-Gruppen beider Städte hatten einen wesentlichen Anteil am Zustandekommen

dieser Partnerschaft. In Hennebont wird unter großer öffentlicher Anteilnahme ein „Baum der Freundschaft“ gepflanzt.

#### Mai 1992

Seminar des Arbeitskreises Esperanto zusammen mit dem Esperanto-Klub Ústí nad Labem (Aussig an der Elbe) in Zieglarden mit Vorträgen über Jan Amos Comenius und die sprachliche Verständigung in Europa. 28 Teilnehmer aus Franken und Nordböhmen.



*Als im Jahre 1989 die Grenze fiel, dokumentierten die Kronacher ihren Freunden in der Bretagne dieses Ergebnis dadurch, daß sie ihnen ein Stück des bis dahin Europa trennenden Metallgitterzaunes schickten.*



*Ein „Arbo de la amikeco“ (Baum der Freundschaft) besiegelt in Hennebont die Partnerschaft zwischen den Städten Kronach und Hennebont sowie die Freundschaft zwischen deren Esperanto-Gruppen.*

#### September 1994

Ferienwoche der Kronacher Esperanto-Gruppe mit 59 Teilnehmern aus 10 Ländern. Vorträge über Johann Kaspar Zeuß, über die keltische Tradition der Bretagne, über christliche Heilige als Vermittler zwischen den Völkern, über Paracelsus, die Entstehung des modernen Weltbildes durch die Entdeckungen der Astronomie und über die Beziehungen zwischen Tschechen und Deutschen im Laufe der Jahrhunderte.

#### August 1996

Freundschaftswoche des Esperanto-Klubs Hennebont mit 34 Teilnehmern.

mern aus Hennebont, Kronach, Kiskunhalas und Lodz.

*September 1997*

Dreißig-Jahr-Feier des Bestehens der Gruppe als Arbeitskreis Esperanto der Volkshochschule Kreis Kronach zusammen mit der Europa-Union Kreis Kronach und Esperanto-Freunden aus Franken und Tschechien im

Rahmen eines Seminars zum Thema „Euregiones - Wege zum Zusammenwirken über Grenzen“; Ausstellung Uwe Joachim Moritz: „Europa spricht mit 100 Zungen - Zur Problematik ethnischer Minderheiten“.

*Armin Grötzner*



*Konversationsabend des Arbeitskreises Esperanto im Treffpunkt der VHS*

## VHS - Vormittagskreis

„Der Vormittagskreis der Volkshochschule Kreis Kronach ist ein offener Gesprächs- und Diskussionskreis zu Fragen der Zeit: Jede/r Interessierte kann an den einzelnen Veranstaltungen teilnehmen. Mit Vorträgen, Informationsfahrten und Studienreisen werden die Inhalte erschlossen und in Gesprächsrunden vertieft. Die Inhalte umfassen eine breite Palette von Themen.“

So wurde der Vormittagskreis zu seinem zehnjährigen Bestehen beschrieben. Mittlerweile sind es 19 Jahre, daß sich dieser Kreis an jedem Donnerstag von 9-12 Uhr (außer Ferienzeit und Feiertage), jetzt im Treffpunkt der VHS, trifft.

Gegründet wurde dieser Kreis von Elke Grötzner und Hilde Himmel am 13. Februar 1978. Vorausgegangen war die Erfahrung, daß durch die Isolierung der Menschen in Wohnanlagen und durch die vielen Einpersonenhaushalte die Vereinsamung zugenommen hatte. Die Auflösung familiärer Strukturen wurde und wird vielfach als belastend empfunden. Hausfrauen fanden sich nach der Kindererziehungszeit nicht mehr rundum gefordert; die Wiedereingliederung in den vorher erlernten Beruf als Teilzeitkraft war damals noch nicht unbedingt üblich und

ganz selten möglich. Auch heute ist der Beruf „Hausfrau“ noch nicht akzeptiert und irgendwie im luftleeren Raum angesiedelt. Dadurch fehlt den im Haushalt Tätigen, bisher noch immer mehr Frauen, die Anerkennung und das Selbstvertrauen, das in anderen Berufen durch Gehälter und sichtbare, anerkannte Erfolge honoriert wird. Der Vormittagskreis, der grundsätzlich auch Männern offensteht, konnte in den Jahren seines Bestehens vielen Frauen auch Hilfen zur Selbstfindung anbieten.

Im Vormittagskreis kann jede/r selbst Vorschläge von Themen für das Programm einbringen, vortragen oder gestalten. Die Zielrichtung hat sich in den 19 Jahren im steigenden Maße bewährt: Jede/r Teilnehmer/in des Vormittagskreises soll zur Eigeninitiative motiviert werden, eigene Interessen neu entdecken, Wis-

sen erweitern und somit das Selbstbewußtsein stärken.

Wir sind ein Interessenkreis, und hier gibt es keine Altersgrenze. Es ist auch überall bekannt, daß eine geistige und emotionale Regsamkeit



*Vormittagskreis im Juli 1997*

und Umsetzungslust der Gesundheit und Lebensfreude gut tut und lebensverlängernd sein kann.

Womit hat sich der Vormittagskreis in all den Jahren beschäftigt? Unsere Programmbesprechungen erst im Ar-

beitskreis und dann im Forum, richteten sich immer zuerst auf aktuelle Fragen in Naturwissenschaften, Geschichte, Länderkunde und Politik, Literatur, Kulturgeschichte und Lebensfragen:

Wie gehe ich mit einem Aidskranken um; wie verhalte ich mich, welche Zusammenhänge ergeben sich zum Immunsystem, kann die Gentechnik hier Hilfe leisten, ist in der Ernährung manches änderbar, wie werden Medikamente richtig angewendet, usw.?

Wie verhält sich die Politik in Fragen geplanter Ämterverlegungen und damit verbundenen Arbeitsplatzveränderungen oder -auflösungen, Hausfrauenrente, Behindertenfrage; wie arbeiten der Bezirkstag, Landtag, Bundestag und das Europaparlament?

Warum ist die Weimarer Republik gescheitert, wie kann ein Land wie China regiert werden, wieviele Völker leben dort, welche Auswirkungen haben die wirtschaftlichen Beziehungen mit China auf Europa?

Warum hat das neue Buch von Günter Grass „Ein Weites Feld“ ein so großes öffentliches Echo; welche Literaten waren in der DDR erlaubt, welche durfte man lesen oder nicht lesen; sind Märchen für Kinder oder Erwachsene (fünf Märchenwochen

mit der Märchenerzählerin Sigrid Fröh); inwieweit sprechen uns unsere deutschen Dichter noch an; wie entsteht ein Haiku, usw.?

Kunst - was ist das, wie und was arbeitet ein heimischer Künstler, was ist ein Steinkreuz oder ein Kreuzstein, welche Ausgrabungstechniken sind bei der „Heunischenburg“ - einer Burg aus der Urnenfelderzeit in der Nähe von Kronach- zu beachten (fünf Jahre im Programm); selbst malen, basteln, etwas herstellen usw.!

Mit Ängsten leben, sind Schuldgefühle vermeidbar, ist Wut und Aggression Zerstörung oder Aufbau, über den Sinn des Lebens, usw.!

In Vorträgen, Gesprächskreisen, Informationsfahrten, Studienreisen, Podiumsdiskussionen und Betriebsbesichtigungen und im selbstorganisierten Sommerprogramm konnte der Gesichtskreis erweitert werden.

Etwas Besonderes, und zwar eine eigene Runde konnte sich im Vormittagskreis entwickeln. Es ist die Faschingsgruppe. Hier werden Texte selbst formuliert und vorgetragen, die Musik zusammengestellt, gesungen, getanzt, die Garderobe ausge-

sucht und genäht, viel geprobt, organisiert und gefilmt.



*Fasching 1997 Erika Kossmann und Irmgard Hempfling*

An den Vormittagen des Vormittagskreises nehmen durchschnittlich zwischen 25 und 40 Interessierte teil. Gäbe es nicht schon diesen Kreis, so müßte er erfunden werden, ist die verbreitete Meinung.

*Elke Grötzner*

Leitung und Organisation

## Der VHS-Seniorenkreis

Der VHS-Seniorenkreis wurde am 9. Januar 1975 von Studiendirektor Heinrich Schneider gegründet. Sein Motto war: Ermunterung zur Lebensfreude und Aktivierung. Dies geschah zunächst durch ein Programm mit Entspannung, Atem- und Bewegungsgymnastik, Gesundheits- und Ernährungsvorträgen sowie Plaudern und Singen bei Brot und Wein auf der Grundlage der Kneipp'schen Gesundheitslehre. Hierzu trugen neben Schneider, der selbst über 200 Vorträge hielt, die Band Pawlewitz-Becker-Hertel, Elfriede Schmidt, dann Simon (Gymnastik), Lissy Hermann (Seniorentanz) und eine Reihe weiterer Mitglieder bei.

Folgendes Programm wurde jeweils

donnerstags angeboten. Spaziergang mit Einkehr, Gymnastik, Kegeln, Halbtagesfahrt. Ferner im Winterhalbjahr 14-tägig dienstags Vortragsnachmittage mit verschiedenen Referenten. Die sechstägigen Studienfahrten, die Heinrich Schneider im Frühjahr und Herbst organisierte, führten in die schönsten Gegenden Deutschlands von der Ostsee bis zum Bodensee. Auch das Elsaß, Tessin, Österreich und Südtirol zählten zu den beliebtesten Reisezielen. Bei der Vorbereitung und Durchführung des Programms konnte Heinrich Schneider stets der Unterstützung seiner „Sekretärin“, seiner Frau Gertrud und seines Freundes Albert Hertel sicher sein. Durch einen tragischen Verkehrsunfall wurde der 86jährige Pädagoge im März 1996 jäh aus einem arbeitsreichen Leben gerissen, das bis zur letzten Stunde den



*Heinrich Schneider mit Frau und 1. Vorsitzenden*

Mitmenschen galt. Die 1. Vorsitzende der VHS Elke Grötzner würdigte in einem Nachruf das Engagement Schneiders mit den Worten: „Wir sind stolz darauf, ihn unter unseren Mitgliedern gehabt zu haben; er wird uns persönlich und auch in den Annalen der Kronacher Volkshochschule in dankbarer Erinnerung bleiben.“ Albert Hertel und Gertrud Schneider wollen auch nach dem Tode von Heinrich Schneider den VHS-Seniorenkreis weiterführen.

*Dieter Lau*



*Der Seniorenkreisleiter bei einem Vortrag*

## Auch die Stadtbücherei ist ein Kind der VHS

Um den Volksbüchereigedanken zu fördern, wird die bisher bestehende Leihbücherei der Arbeitsgemeinschaft Kronach zur „Stadtbücherei der Volkshochschule Kronach“ ausgebaut. Die erforderlichen Mittel werden soweit möglich von der Stadt wie auch von der Volkshochschule zur Verfügung gestellt . . . So begann der am 31.08.1950 zwischen der Stadt mit Bürgermeister Konrad Popp und dem Vorstand der Volkshochschule mit. Vorsitzenden Marcel Münzner abgeschlossene Vertrag und wurde so zum Geburtstag der Stadtbücherei.

Die eigentliche Gründung aber war bereits im Juli 1949, als die Mitglieder der damaligen „Arbeitsgemeinschaft VHS“ aus eigenen Beständen und bei Freunden etwa 300 Bücher sammelten, im heute abgerissenen Haus Raab-Güßregen in der Klosterstraße ein Hinterzimmer mieteten, das sie als Bücherei- und VHS-Bürraum einrichteten und rasch an hundert Leser verzeichnen konnten. Gottlob konnte der Buchbestand bald um 300 Leihbände, die Andreas Bauers Kreisbücherei zur Verfügung stellte, und 150 Bücher

amerikanischer und englischer Autoren vom Amerika-Haus aufgestockt werden. Doch der Hunger der Menschen nach in der Nazizeit verfehm-

te mit zu Zuschüssen von Stadt, Kreis und Regierung.

Der Raum wurde zu klein: Umzug zu einem Haus am Pförtle. Aber bald wurden wir von dort vertrieben: an einem Samstag, einem Mitgliebertag, kam ein Wolkenbruch. Das Wasser schoß die Judengasse herunter und staute sich vor der neuen Behausung. Rasch waren Bücher und Akten auf Tische und Regale gerettet, bis das Wasser über die „Tittelsstäffela“ abgeflossen war. Also Umzug in die Amtsgerichtsstraße, ins Knorr-Haus, bis wir 1953 in der neuen Lucas-Cranach-Schule einen eigenen Raum bekamen und die Sorgen um Miete und Platz los waren.

Die Bücherei und VHS-Geschäftsstelle wurde von einem Team unter Dagmar Münzner geleitet, der Gattin des VHS-Vorsitzenden, und als diese nach Koblenz verzogen, von Ilse Klöpping, dann Edeltraud König, bis ich 1955 die Leitung der VHS hauptamtlich übernahm und so gleichzeitig die Bücherei betreuen konnte.

1962 konnte mit Hilfe von Grenz-



Heinz Stenglein, Büchereileiter

ter Literatur war groß, Geld für Buchkäufe trotz einer Leihgebühr von 20 Pfennigen knapp und so kam es zum Vertrag mit der Stadt und da-



*Vor der Feier zum 25jährigen Bestehen der Stadtbücherei waren Büchereileiter Heinz Stenglein und Margit Bienlein eifrig damit beschäftigt, die vielen neuen Bücher zu inventarisieren (Jugendbuchabteilung der Lucas-Cranach-Schule).*



*Einladende Gemütlichkeit strahlen die neuen Räume der Stadtbücherei auf den Besucher aus.*

landmitteln ein zweiter Raum ausgebaut und vom Schulbereich abgetrennt werden und in ihm 1963 mit Zuschüssen des Kreises und aus dem Bundesjugendplan eine eigene Kinderbuchabteilung eingerichtet werden. Bis 1967 waren Stadt und VHS gemeinsam Träger der Bücherei, dann verlangte der staatliche Zuschußgeber die alleinige kommunale Trägerschaft. Nur die Personalunion des Leiters verbanden noch Stadt und VHS. Zu diesem Zeitpunkt verfügte die nunmehrige „Stadtbücherei Kronach“ über 5098 Bücher, 345 Leser und verzeichnete 12978 Entlehnungen.

Vor zehn Jahren, am 27. März 1987, brach endlich der große Tag der Stadtbücherei an: das Erdgeschoß des Realschul-Nebengebäudes wurde ihre neue, modern und großzügig ausgestattete Heimat.

*Heinz Stenglein*

# Die Außenstellen der Volkshochschule im Landkreis Kronach

Die Außenstellen der VHS im Landkreis Kronach wurden nach der Gründung der VHS in den folgenden Jahrzehnten kontinuierlich aufgebaut und in ihrem Programmangebot nach und nach erweitert. Anfangs waren es vor allem gesellschaftspolitisch und landeskundlich ausgerichtete Vorträge mit denen in vielen Gemeinden und Ortsteilen unseres Landkreises die Erwachsenenbildung gefördert und ein Beitrag zum Aufbau des demokratischen Gemeinwesens geleistet wurde. In dieser Zeit betreute Heinz Stenglein die Außenstellen neben seiner Arbeit in der Kreisstadt. Als Außenstellenleiter fungierten meist Lehrer oder die jeweiligen Bürgermeister. Einer der neben Wolfgang Eidloth aus Wallenfels die Arbeit am längsten ausübt ist der Altbürgermeister und Ehrenbürger von Weißenbrunn, Alfred Pohl. Er übernahm nach seiner Wahl als Bürgermeister am 1. Mai 1960 die Aufgabe des Außenstellenleiters und betreut noch heute die Vorträge in seiner Gemeinde und in den Ortsteilen. Länger als 20 Jahre sind auch Frieder Apel, Ferdinand Spitzenpfeil und Werner Grüning als Außenstellenleiter tätig.

1978 mit Abschluß der Gebietsreform änderte sich auch die Struktur der Außenstellen. Die kleineren Ge-

meinden unseres Landkreises schlossen sich zu größeren Gebietskörperschaften zusammen und die Infrastruktur konzentrierte sich mehr und mehr in den jeweiligen zentralen Orten. Hilfreich für den Ausbau der Volkshochschule im Landkreis waren auch die Regelungen wie sie im Gesetz zur Förderung der Erwachsenenbildung, das die finanzielle Förderung festlegt und die Aufgabenzuweisung in der bayerischen Gemeindeordnung, die eine geeignete Basis für ein flächendeckendes Bildungsangebot begründen. Zudem ermöglichten die Mittel aus der Grenzlandförderung bis in die 90er Jahre die Benachteiligung der Bildungseinrichtungen an der Grenze zu überwinden.

## *Die Entwicklung ab 1982*

Mit der Anstellung von Hans-Joachim Kiel als hauptamtlichen pädagogischen Mitarbeiter, der sich vor allem um den Ausbau der Außenstellen kümmern sollte, konnte ab 1982 die flächendeckende Bildungsarbeit im Landkreis vorangebracht werden. Kiel versuchte als erstes in allen 14 Gemeinden Außenstellen mit ehrenamtlichen Mitarbeitern zu besetzen. Er gewann zusätzlich Lily Zimmermann, Siglinde Eibl, und Gerda Büttner für diese Aufgabe. Diese Tendenz, daß sich zunehmend

Frauen in der Bildungsarbeit engagierten, setzt sich bis heute fort. In vielen Bereichen der VHS übernahmen Frauen die Verantwortung und arbeiten tatkräftig mit. Das hängt sicher auch damit zusammen, daß Frauen mit mehr als 70 % den Hauptanteil aller Kursteilnehmer stellen.

Als Kiel 1986 die VHS verließ und sich der Gewerkschaftsarbeit widmete, war der strukturelle Ausbau der VHS in den Außenstellen des Landkreises nahezu flächendeckend vollzogen. Das Vortrags- und Kursangebot wurde in den Programmheften veröffentlicht, das Kursangebot von den jeweiligen Außenstellenleitern betreut und von den Gemeindeverwaltungen auch organisatorisch unterstützt. Die Anfänge in der Öffentlichkeitsarbeit waren gemacht. Der Kontakt zu politischen Gremien wurde von ihm geknüpft.

*1986 Wechsel in der Geschäftsstelle*  
Einen Wechsel in der Pädagogischen Leitung brachte das Jahr 1986. Im April kam Heinz Tischler nach Kronach und übernahm die Geschäftsführung der VHS. Im Herbst 1986 wurde Dieter Lau mit der pädagogischen Arbeit in den Außenstellen des Landkreises beauftragt. Mit der Mentalität der Landkreisbewohner vertraut, sah er es nun als erste Auf-

gabe an, die Kontakte zu den Außenstellenleitern, den Schulleitern und den Gemeindeverwaltungen zu suchen und die Raumsituation in den Außenstellen zu verbessern. In Kups konnte durch großzügige Unterstützung der Gemeinde ein eigener VHS-Raum eingerichtet werden. Zudem wurde versucht die vorhan-

die Zusammenarbeit mit anderen Trägern, sucht wurde umgesetzt. Die Kooperation mit der Klöppelschule Nordhalben, den Gartenbauvereinen, mit den heimatkundlichen Arbeitskreisen und den Fremdenverkehrsvereinen zeigen dies deutlich. Zusätzlich konnte das Bildungsangebot in vielen Bereichen quantitativ



*Tagesfahrt der Außenstellenleiter und der Geschäftsstelle nach Weimar 1994*

den Einrichtungen in den Gemeinden, die Schwimmbäder, Turnhallen und Fachräume in Absprache mit den Sachaufwandsträgern für die VHS-Arbeit noch intensiver zu nutzen.

Ein weiterer Schwerpunkt in der Arbeit bildete die Aufgabe das Bildungsangebot zu erweitern und Zug um Zug auszubauen. Der Auftrag aus der VHS-Satzung nach dem die VHS Bestrebungen auf dem Gebiet der Erwachsenenbildung für den gesamten Landkreis koordiniert und

und qualitativ ausgebaut werden. Seit 1988 finden Schulungen in der beruflichen Weiterbildung im EDV-Bereich statt. Trotz Einschränkung der Kostenerstattung durch die Krankenkassen genießen die Gesundheitskurse nach wie vor einen große Nachfrage. Auch der Sprachbereich hat sich gefestigt. Mittlerweile werden Sprachkurse in fünf Außenstellen durchgeführt.

#### *Neue Aufgaben und Wandel*

In den letzten Jahren und gerade in jüngster Zeit sind der Erwachsenen-

bildung neue Aufgaben zugewachsen und schon vorhandene haben an Bedeutung hinzugewonnen. Fragen der Umwelt wie Probleme der Gesundheit sind stark im Bewußtsein der Öffentlichkeit gestiegen. Die berufliche Qualifikation und vor allem der Umgang mit den neuen Technologien ist vielen Bürgern wichtig. Auch die Entwicklung in Europa ist ein wichtiges Thema der Erwachsenenbildung geworden. Nicht unerwähnt bleiben sollen die älteren Menschen, deren Zahl stark zunehmen wird. Sie werden zusätzliche Anforderungen an die Erwachsenenbildung stellen. Angesichts solcher Aufgaben verdienen die Volkshochschulen, so eine Forderung des Präsidenten des Bayerischen Volkshochschulverbands und Oberbürgermeisters von Landshut Josef Deimer, „als den Kommunen am nächsten stehende Erwachsenenbildungseinrichtungen unsere Unterstützung und Förderung.“ Dem demokratischen Staat und seinen Kommunen muß sehr an Bürgern gelegen sein, die sich für Informationen und Einsichten zu politischen und gesellschaftlichen Problemen interessieren. Die Volkshochschulen insbesondere die Landkreisvolkshochschulen sind solche Bildungsstätten, die überparteilich und überkonfessionell eine demokratische Integration ermöglichen.

*Dieter Lau*